

Wenn nun Friedrich im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die auf ihre Regalienübergabe fast völlig verzichtet haben, wieder einen umfassenden Gebrauch von den veralteten Rechten macht, so stimmt das vortrefflich zu seinen übrigen zielbewußten Mafsregeln in diesen Fragen. Zunächst stellt er die halbvergessenen Rechte her, dann erweitert er dieselben in rein theoretischer Weise, sucht sie aber durch entsprechende Hofgerichtssprüche dem Rechtsbewußtsein der Zeitgenossen geläufig zu machen, endlich setzt er sie bei günstiger Gelegenheit in die Praxis um.

2.

Carlstadt und Dänemark.

Von

D. Th. Kolde in Erlangen.

Während alle älteren, Seckendorf, G. Arnold, Gerdesius¹, Füzlin², Planck etc. davon nichts wissen, gilt es bei allen neueren Biographen Luther's, Carlstadt's wie sonstigen Reformationsgeschichtschreibern als eine ausgemachte Thatsache, dafs Carlstadt im Frühjahr 1521 einem Rufe nach Dänemark gefolgt, nach kurzem Aufenthalte daselbst aber sehr bald, spätestens Mitte Juni nach Wittenberg zurückgekehrt sei, eine Annahme, die von dem letzten Biographen Carlstadts, C. Jäger³, sogar mit gesetzgeberischen Akten in Dänemark, die Carlstadt beeinflusst haben soll, in Verbindung gebracht wird. Sieht man näher zu, so beruht die ganze Überlieferung auf einem im Jahre 1747 in den Abhandlungen der Kopenhagener Akademie veröffentlichten Aufsätze des Dänen Joh. Gram⁴, dessen Resultate beinah fünfzig Jahre später J. F. Köhler⁵ in Deutschland bekannt gab. Nach-

1) Gerdesius, in *Scr. antiqu.* 1748, I.

2) J. C. Füzlin, *Andreas Bodenstein sonst Carlstadt genannt Lebensgeschichte.* Frankfurt und Leipzig 1776.

3) C. Jäger, *Andreas Bodenstein von Carlstadt* (Stuttgart 1856), S. 170 ff.

4) Joh. Grammius, *de illa, quam Rex Christiernus Secundus animo agitavit Sacrorum in Dania Reformatione etc.* in „*Scripta a Societate Hafniensi bonis artibus promovendis dedita*“, P. III (Hafniae 1747), p. 9 ff.

5) J. F. Köhler, „*D. Andreas Bodenstein's von Karlstad Leben,*

dem sie von Münter in seiner Kirchengeschichte von Dänemark und Norwegen¹ unter dem Ausdruck der Verwunderung, dafs selbst der „so genauforschende Fuesli“ dieses merkwürdigen Umstandes nicht Erwähnung gethan, gebilligt worden waren, hat, so weit ich sehe, niemand mehr die Frage untersucht, indem Jäger auf Köhler sich berief und alle Späteren wohl lediglich nur auf Jäger zurückgriffen.

Ein positives Zeugnis für Carlstadt's dänische Reise ist nun thatsächlich nirgends vorhanden, niemand hat bisher eine Stelle in Carlstadt's zahlreichen Schriften beigebracht, wo irgendwie von einem Aufenthalt in Dänemark die Rede ist. Worauf man sich beruft, ist lediglich Folgendes²:

In einem unten vollständig mitzuteilenden Briefe des durch seine späteren Beziehungen zu Carlstadt bekannten Martin Reinhard an den König von Dänemark, d. d. Worms 25. April 1521 heifst es, dafs „sich Doctor Andreas ganz gutwillig E. K. Mt zu dienen ertzaigt und befinden lassen auch das Geleid in grossen Freyden angenommen“. Hieraus wie aus dem ganzen Inhalt des Briefes ist mit Recht zu schliessen, dafs Carlstadt sich bereit erklärt, der an ihn ergangenen Aufforderung, nach Kopenhagen zu kommen, Folge zu leisten. Ebenso sicher geht aber daraus hervor, dafs er noch nicht abgereist ist, denn Reinhard erklärt weiter unten: „verhoff aber doch Doctor Carlstadt und Doctor Luthern auch samt andern vil Hochgelarten Leuten an E. Mt. Universitet zu bringen“.

Als zweites Argument gelten einige Distichen aus einem Lobliede, das Matthias Gabler aus Stuttgart im Juni 1521³ in Kopenhagen auf Christian drucken liess:

Coelestis Sophiae vindex fulcire ruinam
Aggreditur, doctos vult quoque habere viros
Magna Carolstadio promisit praemia docto,
Adventum cujus Curia tota vocat.

Dafs hier im besten Falle doch nur die Hoffnung auf ein noch zu erwartendes Kommen ausgedrückt wird, wahrscheinlicher

Meinungen und Schicksale“ in seinen „Beiträgen zur Ergänzung der deutschen Litteratur und Kunstgeschichte“, 1. Bd. (Leipzig 1792), I, 55 ff.

1) Münter, Kirchengeschichte von Dänemark, Bd. III (Leipzig 1833), S. 32 ff.

2) Vgl. Gram a. a. O. Allerdings weifs ein dänischer Chronist Namens J. Svaning nach den Mitteilungen von Gram S. 13 ff. allerlei Ausführliches über Carlstadt's Aufenthalt zu berichten, aber die dänischen Schriftsteller selbst erwähnen ihn nur, um seine Ausführungen als völlig unglaubwürdig zurückzuweisen.

3) So wohl mit Köhler S. 59 zu lesen, nicht 1531, wie es bei Gram infolge eines Druckfehlers heifst.

aber nur des Königs gute Bestrebungen ohne Rücksicht auf ihren Erfolg gefeiert werden, ist Gram nicht entgangen, er hält dem aber seine Überzeugung entgegen, daß der Dichter nur des Verses wegen „pro praeterito vocavit sive pro Adventu gaudet vel gestit“ den Ausdruck „vocat“ gebraucht habe. Nicht viel besser steht es mit einem dritten Argument, einer ganz kurzen leider ganz zusammenhangslos mitgeteilten Stelle aus einem Bittschreiben eines aus Sachsen gebürtigen „deutschen Schreibers der kgl. Kanzlei“, worin derselbe um seinen rückständigen Gehalt bittet und dabei seine Not schildert, die ihn gezwungen habe, an seinen Vater um Geld zu schreiben, „mit Doktor Carlstadt“, oder genauer „Og hafver jeg skrevet hiem til min Fader, om Penge, med Doctore Carolstadt“, d. h. „Auch habe ich heimgeschrieben an meinen Vater, um Geld, mit Doctor Carlstadt“. Gram übersetzt „Etiam per literas cum Doctore Carolstadio in patriam missas parentem de pecunia compellavi“; was damit gemeint sein kann, wenn auch bei der vorliegenden Wortstellung „mittendas“ nicht minder wahrscheinlich zu ergänzen sein dürfte. Nimmt man nun hinzu, daß diesen in neuerer Zeit nicht mehr geprüften, doch an und für sich sehr schwachen Argumenten, die bisher wunderlicherweise nie beobachtete Thatsache gegenübersteht, daß Carlstadt während des Sommersemester Dekan der theologischen Fakultät war und nachweislich am 13. Mai als solcher bei Promotionen fungiert hat¹ und vergleicht dann die schon von Waltz in dieser Zeitschrift publizierten auf Carlstadt's dänische Reise bezüglichen Aktenstücke², so scheint es mir keinem Zweifel zu unterliegen, daß Carlstadt die projektierte Fahrt nach Dänemark nie angetreten und alle an seinen dortigen Aufenthalt geknüpften Vermutungen keinen historischen Hintergrund haben.

Die ganze Angelegenheit dürfte folgenden Verlauf gehabt haben:

Als sicher darf gelten, daß König Christiern II. im Laufe des Jahres 1520 oder schon früher von Friedrich dem Weisen sich einen oder mehrere Gelehrte erbat, und von den Wittenbergern als Lehrer der Theologie Martin Reinhard, Priester der Diözese Würzburg aus Eifelstadt³, und als Lehrer des Griechi-

1) Lib. decanorum ed. Förstemann, p. 25.

2) Zeitschr. f. Kirchengesch., Bd. II, S. 128ff.

3) De Wette I, 570. Rex Daciae etiam persequitur Papistas mandato dato Universitati suae ne mea damnarent. Ita retulit, quem illuc dedimus, D. Martinus reversus ut promoveretur, rediturus illuc. Daß dies Martinus Reinhard (der spätere Pfarrer von Jena), ergibt sich aus dem Folgenden. Vgl. auch Gram a. a. O., S. 10; Mün-

schen Mathias Gabler aus Stuttgart¹ dahingeschickt wurde. Im Winter 1520 langte Reinhard in Kopenhagen an und wurde am 20. Dezember desselben Jahres der theologischen Fakultät daselbst inkorporiert². Nach der Angabe der dänischen Schriftsteller gelang es ihm aber nicht, daselbst aufzukommen, weil er der Sprache unkundig, auch sonst durch seine abweichenden Gewohnheiten Anstofs erregte, vor allem aber wegen seiner Lehre, die ihm die Verfolgung der einheimischen Priester eintrug. Wieviel von den darüber erzählten Einzelheiten richtig ist, kann nicht festgestellt werden, da sie auf den Angaben des schon oben als unzuverlässig bezeichneten Chronisten beruhen. Fest steht dann wieder, dafs Reinhard nach kurzer Zeit Kopenhagen verlies, um einesteils, so hat er wenigstens Luther angegeben, zu promovieren, andernteils um im Auftrage des Königs, unterstützt durch mancherlei Empfehlungsschreiben, neue Kräfte nach Dänemark zu ziehen³. Was er beabsichtigte, war nicht nur Carlstadt, auf den zunächst sein Auftrag lautete, sondern wenn möglich sogar Luther zur Übersiedelung nach Dänemark zu bewegen. In Begleitung von Stephan Hopfenstein, der als dänischer Gesandter zum Wormser Reichstag ging, wird er Anfang März in Wittenberg eingetroffen sein. Mit Luther scheint er angesichts seiner bevorstehenden Berufung nach Worms nicht über seinen etwaigen Fortgang nach Kopenhagen verhandelt zu haben⁴. Dagegen eröffnete er Carlstadt die dänischen Anerbietungen, der dieselben, wie Reinhard berichtet, mit Freuden ergriff. Da Reinhard aber besondere Aufträge an Friedrich den Weisen und andere Fürsten hatte, dieselben jedoch sämtlich sich schon auf dem Reichstag befanden, begab er sich mit Hopfenstein nach Worms. Dort entledigte er sich seines Auftrags, wurde aber betreffs Luther's von dem Kurfürsten bis auf dessen Ankunft vertröstet. Nach Luther's Verhör brachte nun Stephan Hopfenstein das königliche Anliegen von neuem vor, und Reinhard konnte jetzt berichten, „der Kurfürst habe sich

ter, Kirchengesch. III, 26 ff.; Jenfsen, Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte III (Kiel 1877), S. 15.

1) Vgl. C. Ref. I, 364. Album Viteb. ed Förstemann, p. 78: Mathias Gabler, Stutgardianus dioc. Constan. 4. Decem. (1518).

2) Nach Gram a. a. O. lautete der Eintrag in die Matrikel: Martinus Reynhardt Presbyter Herbipolensis Dioecesis intitulatus est ad Facultatem theologicam, feria quarta quae vigilia fuit Beati Thomae Apostoli ex iussu Principis vocatus huc venit.

3) Darüber belehrt uns der schon erwähnte, unten vollständig abgedruckte Brief Reinhard's an den König.

4) Luther erwähnt davon nichts I, 570 und ebenso wenig Mel. C. R. I, 364, vor allem spricht aber das Schweigen Reinhard's in seinem unten abgedruckten Briefe selbst dagegen.

ganz gut finden lassen“. Er wurde also nicht ohne weiteres zurückgewiesen, und was Aleander erzählt¹, daß Luther nach Dänemark gehen wolle, war demnach nicht so ganz leeres Gerücht, und zeigt von neuem, wie trefflich er unterrichtet war. Indessen entschloß man sich bekanntlich anders im kurfürstlichen Rate, und es ist mir fraglich, ob Luther von jenen seinetwegen gepflogenen dänischen Verhandlungen etwas erfahren hat, wenigstens ist mir keine Erwähnung derselben bekannt.

Merkwürdig ist nun das Verhalten Carlstadt's, wie es sich unter Hinzunahme der von Waltz veröffentlichten Aktenstücke ergibt². Wie gesagt, hatte er sich zu kommen bereit erklärt, ja scheint alsbald bestimmte Abmachungen getroffen zu haben³, nachträglich deshalb auch bei dem Kurfürsten angefragt zu haben⁴. Was derselbe hat darauf antworten lassen, wissen wir nicht, doch berechtigt die Thatsache, daß der Kurfürst jedenfalls später, Ende Juni, Carlstadt's Fortgang wünschte, zu dem Schlusse, daß er schon damals zugestimmt und auch eine dahingehende Zusage nach Dänemark hat gehen lassen. Gleichwohl reiste Carlstadt nicht ab, sondern wartete, wie schon bemerkt, seines Amtes als Dekan an der theologischen Fakultät⁵. Indessen war die Sache nach der Meinung der Kollegen keineswegs aufgegeben, wie man daraus ersehen kann, daß Melancthon sich mit der Frage nach dem eventuellen Nachfolger Carlstadt's⁶ beschäftigte, eine Frage, die erst nach der Rückkehr des Fürsten entschieden werden sollte. Montags nach St. Viti (17. Juni) war der Kurfürst wieder in der Heimat, denn von diesem Tage ist ein Brief der Universität an ihn gerichtet, in dem sie ihn zu seiner glück-

1) Brieger, Aleander und Luther in Forschungen I, 166. 171. 180f.

2) In dieser Zeitschrift, Bd. II, S. 128 ff. Waltz hat keinen Versuch gemacht, die Schriftstücke in eine chronologische Ordnung zu bringen. Sie ist unter Hinzuziehung anderer von Spalatin herrührender Schriftstücke sehr wohl herzustellen.

3) Die Universität antwortet: „hab doctor Karlstat hinder meinem g. h. dem konyg etwas zugesagt“; a. a. O S. 128 Anm.

4) Darauf beziehe ich die Notiz: „E. C. g. wirt ob gott will zu irer gelegenheit den beichtvater und mich wissen lassen, was wir dem Karlstat für ein antwort geben sullen.“ a. a. O. S. 127. Während einige Zeilen früher unter „Beichtvater“ Glapio zu verstehen ist, wird man hier an den Beichtvater des Kurfürsten denken müssen.

5) Lib. dec. 25.

6) Vgl. Brief vom 7. Juni 1521. C. R. I, 393f. Quid autem, si Crotus posset vel Petro Lupino vel Carolostadio sufficere? Unrichtig schließt Jäger S. 176 hieraus, daß Carlstadt fort aber noch nicht zurück war. Die von Waltz edierten Aktenstücke ergeben aber ganz deutlich, daß es bei den mit Spalatin gepflogenen Verhandlungen sich erst um die Bedingungen seiner Abreise handelte, nicht darum, weshalb er wieder gekommen ist.

lichen Rückkehr beglückwünscht und ihm ihre Wünsche wegen Reorganisation und sonstige Beschwerden vorträgt¹. Am 24. Juni verhandelte Spalatin, den man erbeten, daraufhin mit der Universität über die Neubesetzungen einiger vakanten Stellen² und nahm zugleich mit Carlstadt ein Protokoll auf über die Gründe, weshalb er trotz Zusage nicht nach Dänemark gegangen, wodurch dem Kurfürsten Ungelegenheiten bei seinem Schwager erwachsen würden. Aber obwohl Spalatin seine Furcht vor Bann und Acht dahin zu beruhigen suchte, daß er ihm auseinandersetzte, daß der König die kaiserliche Acht in seinem Lande nicht anerkenne und mit dem Papste zu schlecht stehe, als daß er in Dänemark den Bann zu fürchten habe, erklärte Carlstadt doch schliesslich, lieber, um den Kurfürsten nicht beschwerlich zu fallen, aus dem Lande gehen zu wollen und alles zu verlassen, ehe er nach Dänemark ginge³. Daß es ihm damit aber nicht Ernst war, er vielmehr den deutlich erklärbaren Wunsch des Fürsten seinem Schwager Genüge zu thun, benutzen wollte, um möglichst viel Gewinn

1) Neudecker'sche Sammlung, Bl. 153. Darin heisst es u. a.: E. Kf. gnaden wolle in Gnaden bedenken, wie gar überschwenglichen E. Kf. G. Schüler allhie mit Hauszins von den Bürgern und sunst mit Vitalien die da nit wol, sundern kümmerlich und teuer zu bekommen, auch von Handwerksleuten, Schneidern und Schustern und sunst allenthalben beschwert etc. Nach Spalatin, Annalen bei Mencken II, 607, wäre der Kurfürst über zehn Tage in Wittenberg geblieben, nach einem Briefe vom 13. Juli 1521 an Seidler (bei Seidemann, Erläuterungen, S. 31) wäre er drei Wochen dort gewesen.

2) Neudecker'sche Sammlung, Bl. 162. 170. 173; Seidemann, Erl. 31; M. Lenz, Marb. Lutherprogramm 1883, S. 34. Dazu bemerke ich, daß die Wünsche der Universität vollauf befriedigt wurden. Nachdem Dr. Bruck abgelehnt, bekam Schwertfeger die Professur Stähelin's zunächst auf ein Jahr. Ebenso wurden zunächst interimistisch bestellt die beiden Mediziner Augustin Schurf und Stephan Wilde. Gegen letzteren hatte der Kurfürst anfangs Bedenken, weil derselbe der Urheber des Aufstands vom Jahre vorher gewesen, und die Universität beschlossen hätte, ihn zu exkludieren, er deshalb auch noch nicht entschuldigt sei, liefs ihn sich aber gefallen, wenn die Universität ihn für den Tüchtigsten ansehe. Sie erhielten den Auftrag, „daz einer vor Mittag Theor(et)ica und der Ander nach Mittag in der Practica lese“. Für Mathematik wurde der Hofastrolog Joh. Vollmar angestellt (vgl. Th. Kolde, Friedr. d. W., S. 19). Zu Reformatoren der Universität wurden nach dem Wunsche derselben der Rektor und die Dekane der vier Fakultäten, der Propst und der Scholaster (?) gewählt. (Spalatiniana Neudecker'sche Sammlung 162. 170. 173). Luther wandte damals Apokal. 9 auf die vier Fakultäten an, vgl. Operat. in psalmos Opp. ex. lat. XVI, p. 321. 326.

3) Als erstes Schriftstück in der Reihe dürfte das datierte, von Waltz in die Anmerkung verwiesene anzunehmen sein. Dasselbst ist zu lesen: „gethan“ statt „zu thun“, und im letzten Absatz, „wo er hinkommen möge“ statt „wie er“.

daraus zu ziehen, ergeben seine aller Wahrscheinlichkeit nach bald darauf an Spalatin gesandten Bedingungen, die seine Habgier und seine maßlose Eitelkeit erkennen lassen¹. Auf Veranlassung des Kurfürsten wurde die Universität zu einem Gutachten darüber aufgefordert, worin sie sich auferstande erklärt, ihrerseits den Carlstadt'schen Forderungen nachzukommen, übrigens es für das Beste achtet, „das doctor Karlstat sein zusage voltziehe“². Ob nun Carlstadt auf seinen Forderungen bestanden, und sich deshalb die Sache zerschlug, oder der Kurfürst das Interesse daran verlor, steht dahin: es ist nicht mehr davon die Rede, und Carlstadt ist weder früher noch später nach Dänemark gegangen.

Ich schliesse hieran das mehrfach citierte Schreiben Reinhard's an den König von Dänemark, das, obwohl bei Gram a. a. O. gedruckt, neuern Forschern unbekannt geblieben und auch in diesem Werke schwer zugänglich zu sein scheint, sowie ein Schreiben Hopfenstein's an den König.

I. M. Reinhard an König Christiern. Worms, 25. April 1521.

Allerdurchleuchtigester, Groszmechtigester König, Allergnädigster Herr! Ewer Kü. Mt. seind mein pfichtig Dienst in aller Untertänigkeit allzeit zuvor, samt meinen Gebett gegen Gott für

1) Nr. II. Carlstadt an einen Ungenannten. Waltz a. a. O. S. 128. Das ergibt eine Vergleichung des Inhalts. Dazu kommt (Nr. III) ein ohne Zweifel eben darauf bezügliches Dokument, welches Waltz nicht mitgeteilt hat und welches sich in einem Memorandum findet, das auf die am 24. Juni mit der Universität verhandelten Dinge sich zurückbezieht, also nach diesem Termin anzusetzen ist und folgendermaßen lautet: „Doctor Karlstats übergebne Verzeichnis (das sind eben jene Bedingungen) der Universitet furzuhalten und sonderlich der lection halben die zu bestellen und zu versorgen weil sie wüßten, was ir Statuta in disem fall vermochten. Ob es seiner bit nach zuzulassen sein solt oder nit, Ir bedenken zu hören. Item die Universitet sol auf dy andern artigkel ir bedenken anzaigen was unserm G. Hern dar ynnen zu tun (Bl. 172^b der Neudecker'schen Sammlung). Darauf gab die Universität als Antwort (Nr. IV) was Waltz a. a. O. S. 128 Anm. unten von Bl. 173 abgedruckt hat.

2) Unmittelbar daran schließt sich die Bemerkung: „Die Universiteth beclagt sich stürmung etlicher priesterheuser, etliche nacht bescheen, mit unterteniger bitt, solchen und weitem unfug gnediglich abzuschaffen.“

E. K. Mt. zu* bitten, bereitt. Allergnedigster König! Als ich von E. K. Mt. zu Koppenhagen in Benelch derselbigen E. K. Mt. umb Doctorn Andreen Bodenstain von Karolstat, gen Wittenberg, in Hoffnung denselbigen bisz an E. K. Mt. Universitet ze bringen, gerayst, In allda gefunden, und das Geleid, so E. K. Mt. eegenanten Doctorn zugesandt, gegeben, hat sich bemeldter Doctor Andreas gantz gutwillig E. K. Mt. zu dienen ertzaigt und befinden lassen, auch das Geleid in groszen Freyden angenommen. Aber die Durchleuchtige Hochgeborne Churfürsten, Fürsten etc. E. K. Mt. Ohmehen Schwager und Rat etc. seind all aus Iren Fürstenthümer gewest, etzlich, als die Durchleuchtige etc. Fürsten, Hertzog Friderich von Sachsen etc. Joachim Margraue zu Brandenburg etc. beyde Churfürsten etc. seynd zu Wormbs gewesen; welchen ich E. K. Mt. Brieue geliebert, und von Hertzog Friderichen khein Beschied, ee Doctor Luther allhie gen Wormbs khame, empfangen; Denn Sein Churfürstliche Genaden machten sich so schwer den Man zu vorlassen, dasz ichs E. K. Mt. itzomals nicht alles schreyben, verhoff aber doch Doctor Carlstadt und Doctor Luthern auch, samt andern vil Hochgelarten Leutten au (sic) E. Mt. Universitet zu bringen. Dann Steffan, E. K. Mt. Secretarius, hat, nach Doctor Luthers Verhör, mit dem Churfürsten gehandelt, der sich gantz gut hat lassen finden, als bemeldter E. K. Mt. Secretarius clerlich ertzelen würt¹. Aber Margraue Joachim Churfürst E. K. Mt. Schwager etc. hat mich mit Seiner Genaden Gelaid genediglich abgefertiget. Die Hertzogen von Mechlenburg etc. seynd nicht zu Wormbs gewest; Dan Hertzog Heinrich ist von Römischer Kay. Majt. E. K. Mt. Schwager etc. Legation weys gen Schweitzerland gesandt, so ist Hertzog Albrecht mit dem jungen Margrauen wider zu Land gereist; Derohalben ich von Ine khein Geleid, sonder E. K. Mt. vff heut dato noch hab; Yedoch hat sich Steffan in Römischer Cantzlei beworben, dasz wir Rö. Kay. Mt. etc. volkhomen vehelich Geleid erlangt haben. In den Sachen Anthoni von Metz berürende hab ich in nicht funden, kan auch nicht erfahren wo er sey; Aber beyden Hertzogen von Braunschweig etc. Erichen und Heinrichen den Jüngern, hab E. K. Mt. Brieue geantwort, khein andern Beschied, dan wo gedachter Anthoni von Metz zu Ine khum, so wollen sie, nach E. K. Mt. Schrifften, Ime gefuederlich und rätlich behofflich sein. Der Ertz-Bischoue von Bremen, etc. E. Kö. Mt. Rat und Oelmen etc. ist hinweg von Wormbs geritten, acht Tag eher ich bin dahin khommen, deszhalben ich denselben Brieue, auch Anthonis Brieue, und E. K. Mt. Ohmes Brieue des

1) Was er in dem folgenden Briefe leider nicht thut.

Hertzogen von Holstein etc. alle noch habe und der khein zu Wurmb von mir geben khan: Dan der Jung Hertzog von Holstein will seines Her Vatters Brieue nicht annehmen.

Allergenedigster Kunig und Herr, Neue Zeitung des Reichstags khan *jetz* E. K. Mt. gantz wenig oder nichts sagen noch schreyben: Dann die grössest Red ist alle vom Doctor Luther, den vordret man, und ist khein ander Beger an In, dan dasz er widerruff; das will er nicht thun. Andere Handlung umb Kürtze willen hie unterlassen, und ¹ E. K. Mt. von Steffan und mir, so Gott uns hilfft zu Pffingsten, als ich hoffe, clarlich hören. Thue mich hiemit E. K. Mt. unttertäniglichen beuehlen, E. K. Mt. wolle mein genediglichen bedencken und bevolhen haben: Will ich gegen GOTT umb E. K. Mt. Wolfart und lang Leben zu bitten allezeit geflissen sein. Datum Wormbs vff S. Marci des Heiligen Evangelisten Tage 1521. E. Kon. Mt. demütiger Caplan

Martinus Reinhart ².

Den Groszmechtigesten, Durchlechtigesten Künigen und Herrn, Herrn Christiern, zu Denmark Schweden und Norwegen etc. König, Hertzog zu Holstein und Sleswig etc. Graue zu Oldenburg und Delmenhortzen etc. Meinem allergenedigsten Herrn.

II. Stephan Hopfenstein an König Christiern. Worms, 25. April 1521.

Durchlechtigster, Groszmechtigster Kunig, Ewern K. M. seyn meyn gantz willig gehorsame verpflichte Dinst allezeit unteniglich mit allem Vleisz zu vorn. Gnedigester Herr, Ich byn E. K. M. beuhell nach inn gantz wenig Tagen ser eylendt gen Wurmb bei Ro. Kay. M. kumen, und meynne Gewerb, so mir von E. K. M. beuohlen mit allem Vleisz erworben unnd ausgericht. Ich byn *aber* mitt der Anthwurt vorzogen und aufgehalten worden, bisz auf diesen Tag dy erst erlanget. Dan dy Sachen der eilenden Reis Key. M. geendert vnnnd Ir Key. M. mir von Tag zu Tag schir alle Stund Vertröstung *gethan*; Darauf *lader* *gethan*

1) So vielleicht statt „wird“.

2) Über Reinhard, dessen Schicksale noch ziemlich im Dunkeln liegen, vgl. Seidemann, Thom. Münzer 50f.; Th. Kolde, Analecta Luther., p. 78; Roth, Einführung der Reformation in Nürnberg (Würzburg 1885), S. 242.

ich E. K. M. mitler Zeit nichts eigentliches kund zuschreiben bisz auf Nu mir Ir Key. M. gesaget, wie Sy ungeheuerlich xiiii Tag nach Pffingsten in Brabandt sein wollen. Wie ich dan aufs lengest in X Tagen bey E. K. M. selbst eigner Person zu sein verhoff, der und andre Sachen ich von E. K. M. wegen hab ausgericht, selbst allenthalben müntlichen berichten will. Das geb ich E. K. M. als meynnem Allergenedigsten Herrn untertheniger dienstlicher Meynung zu erkennen. Dann E. K. M. dy ich dem Allmechtigen GOTT in langwerige gelucksame Gesundheit beuhelle gehorsam unterteniglich zu dienen byn ich alle meines Vermügens allezeit mit gantz unterthenigen Vleisz willig — — — — gantz eilig in Wurmbs am 25 Tag des Monats Aprilis Anno 21. E. K. M. ganz gehorsamer untertenigwilliger Diener Steff. Hopffenstein.

Dem Durchleuchtigsten Groszmechtigsten Fürsten unnd Herren, Hern CHRISTIERN, zu Dennmargken, Schweden, Norwegen &c. König, Hertzog zu Sleszwig zu Holsten, &c. Grauen zu Aldenburg unnd Delmenhorst, Meynnem gnedigsten Herrenn.

3.

Handschriften Luther's.

Mitgeteilt

von **Eduard Bodemann.**

Aus den Manuskripten der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover teile ich hier einige Handschriften Luther's mit, von denen unter I. die eigenhändigen Briefe desselben schon früher, aber unrichtig gedruckt, die Handschriften unter II. noch ungedruckt sind.